

Der Irrtum mit dem Pinotage

Südafrika ist „in“. Das war unsere Botschaft im April 1997. Damals setzten die Winzer auf Pinotage. Heute wissen wir: Am Kap reüssieren andere Sorten besser.

Die Winzer und die Rugby-Spieler waren in den letzten Jahren der Apartheid so etwas wie Leidensgenossen. Die muskulösen Ballspieler waren wegen der weltweiten Boykottbewegung von allen internationalen Turnieren ausgeschlossen. Und auch vom südafrikanischen Wein wollte niemand etwas wissen. Nach der Haftentlassung von Nelson Mandela und dem Ende der Apartheid stand Rugby-Spielern und Winzern die internationale Bühne wieder offen. Und beide nutzten ihre Chance. Als VINUM 1997 erstmals in einer grossen Reportage über die neue Weinszene am Kap berichtete, schwebte diese gerade auf Wolke sieben. Thelema mit seinem Chardonnay, Mulderbosch mit Sauvignon Blanc, Hamilton Russell mit Pinot Noir und vor allem Kanonkoop mit seinem Pinotage gehörten zu den Überfliegern. Der damals schon legendäre Winzermacher Beyers Truter sagte selbstbewusst: «Mit den internationalen Sorten können wir allenfalls Akzente setzen. Der Pinotage aber ist unser Trumpf, er wird für uns eine noch grössere Rolle spielen als der Zinfandel in Kalifornien», gab er uns damals zu Protokoll. Heute wissen wir: Die grossen Hoffnungen in diese Kreuzung aus Cinsault und Pinot Noir haben sich nicht erfüllt. Nur wenige Pinotage konnten qualitativ restlos überzeugen, zu viele dieser Weine zeigen sich dünn, ruppig und unausgewogen. Dafür reüssieren Südafrikas Winzer mit anderen Sorten. «Bordeaux-Blends funktionieren am Kap vorzüglich. Die Winzer haben die Wahl. Sie können ihren Cabernet entweder auf

die kernig-französische Weise trimmen oder aber im vollfruchtigen, edelwürzigen Stil der Neuen Welt. Und verfeinert mit etwas Syrah, Grenache oder Cinsault geben sie ihren Blends eine Prise sinnlichen Charme», sagt der deutsche Flying Winemaker Bernd Philippi, der hier am Kap das Weingut Mont du Toit berät. Und noch etwas hätte bei unserem Besuch vor 13 Jahren niemand für möglich gehalten. Der Chenin Blanc, damals nur als Offenwein für den einheimischen Markt produziert, feiert Erfolge im Export. Bei sorgfältiger Traubenselektion entstehen knackig frische Weine mit toller Tropenfrucht-Aromatik. Nach der ersten Euphorie Mitte der 90er Jahre erlebte Südafrikas Weinbau in qualitativer Hinsicht einen kleinen Einbruch. Seit zehn Jahren sorgt nun aber eine zweite Winzergeneration für neue Dynamik. Rote Gewächse wie der Fusion V von De Toren, ein klassischer Bordeaux-Blend, der Columella von Eben Sadie Family (ein Rhône-Blend aus Syrah, Mourvèdre und Grenache) oder der Chocolate Block von Boekenhoutskloof, der Rhône- und Bordeaux-Sorten in sich vereint, gehören zum Besten, was je in Südafrika gekeltert worden ist. Auch weintouristisch hat sich das Land über-

„Bordeaux-Blends funktionieren am Kap vorzüglich. Vor allem dann, wenn sie mit ein bisschen Rhône-Charme verfeinert werden.“

Bernd Philippi Flying Winemaker

aus positiv entwickelt. Nur an wenigen Orten lässt sich Weinkultur so luxuriös und weinlandschaftlich idyllisch erleben wie am Kap. Nicht verschwunden sind freilich die sozialen Unterschiede. Sie sind heute noch genauso augenfällig wie vor 15 Jahren. Solange sich dies nicht nachhaltig ändert, bleibt Südafrika ein Weinwunder auf unsicherem Grund.
Thomas Vaterlaus



1998

DNA-Analysen in der Weinschule Klosterneuburg beweisen, dass die Sorte Müller-Thurgau keine Kreuzung von Riesling x Silvaner ist, sondern von Riesling x Madeleine Royale. In den folgenden Jahren enthüllen DNA-Analysen die Herkunft zahlreicher weiterer Sorten.

2000

Im Vorfeld der Millenniums-Festlichkeiten erreichen die Champagner Absätze absolute Rekordzahlen. Seither hat die Rebfläche um rund 3000 Hektar zugenommen. Eine weitere Ausdehnung von den einst 301 Weinbaugemeinden (1993) auf 357 Gemeinden ist beschlossen.